

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelin Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Köv. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 202

Sonnabend, 12. September 1896

XVII Jahrgang.

Zur Lage am Bosphorus.

(Originalbericht des „Buk. Tageblatt“).

Konstantinopel, 7. September.

Das waren böse, böse Tage, die an uns vorüberzogen. Wie ein schwerer Alp lag es auf allen Gemüthern, da war Niemand, auch der Muthigste nicht, der nicht Stunden der Angst, sei es für sich, sei es für seine Lieben empfand; zum mindesten konnte sich Niemand dem Gefühl der allgemeinen Unsicherheit entziehen, Niemand wußte, was die kommende Stunde bringen werde, ob nicht in seiner Nähe, vielleicht in seinem eigenen Hause, plötzlich, von revolutionärer Hand geschleudert, eine Bombe plagen würde. Das Volk hier kannte die Worte „Bombe, Dynamit“ kaum vom Hörensagen, heute kann man kleine vierjährige Babys von diesen angenehmen Nippfächern der Anarchisten plaudern hören. Acht Tage lang nichts als Bomben und wieder Bomben, es war schon rein zum Verzweifeln, schließlich nahm man jedes Krachen einer ins Schloß fallenden Eisenhülle für eine Bomben-Explosion.

Nun ist es ein bisschen ruhiger geworden. Noch letzten Donnerstag gab es zur Abwechslung eine kleine Panik in Pera. Zwei Tagelöhner hatten sich im Scherze gebalgt, ein vorübergehender Hasensfuß fing an zu laufen, hinter ihm die Tagelöhner selbst, dann schlossen sich zehn, hundert an, alle Thore krachten, alle Läden wurden geschlossen — allgemeine Panik! Diese bewirkte dann auch, daß man für Freitag, dem Ausfahrtstage des Sultans, dem Selamlit, große Unruhen erwartete, es lag wieder so etwas in der Luft, glücklicherweise aber nur in der Luft, denn in Wirklichkeit geschah absolut nichts, die größte Ruhe herrschte, und seit drei Tagen ist Konstantinopel wieder, was es vor dem Bankputsche gewesen: keine große geschäftige Stadt, in der Hunderttausende von Menschen ihren zahllosen Beschäftigungen rührig nachsehen. Die so schlecht angeschriebenen „Knüppelmänner“ tragen wieder ihre schweren Lasten ächzend die Hügel hinauf oder führen in den schlanken Gais (Spitzbooten) ihre Passagiere von einem Bosphorus-Ufer zum andern. So ist es im Leben einer großen Stadt, man vergißt ziemlich rasch, was aber hier für die armen, in der letzten Zeit so sehr mitgenommenen Nerven noch am besten ist. Freilich, die einzelnen Menschen, die einander tagelang nicht gesehen haben, wenn sie auch sonst die besten Freunde und Stammtischgenossen waren, haben sich jetzt gar vieles zu erzählen. Jeder hat irgendwelchen Schreckensszenen beigewohnt, jeder hat Blut fließen sehen, mancher — das waren hauptsächlich die Zeitungskorrespondenten — sogar in Strömen. Sehr viel Weisheit holen wir uns jetzt aus den europäischen Zeitungen, und es ist kaum glaublich, wieviel Unwahres, Unrichtiges, Verdrehtes, niemals Vorgekommenes, in den großen und selbst größten Zeitungen zu lesen war. Nach den traurigen Tagen geben uns gerade solche Nachrichten Stoff zu einer heiteren Stunde. Wo haben die vielen Zeitungen die vielen von einander oft ganz divergirenden Nachrichten erhalten? Es scheint fast, als wären dieselben weit vom Schusse fabrizirt worden. Da lese ich z. B. in einer Depesche des gestern eingetroffenen „Neuen Wiener Tagblatt“: „Der Haß der Mohammedaner gegen die Christen ist noch größer als derjenige der Franzosen gegen die Deutschen anno 1870 (wahrer Vergleich!). Die Türken werfen mörderische Blicke in die Vorhallen der europäischen Häuser, wo sich die Bewohner der Kühle halber aufhalten u. c.“ Das muß irgend ein Smyrniote geschrieben haben, denn solche Vorhänge kommen in Smyrna, überhaupt in den südlicheren Städten vor, wir aber hier in Pera und auch die Christen in den anderen Quartieren haben keine solchen ebenerdigen Hallen, in welche die Mohammedaner die schrecklichen Blicke werfen könnten. Bei Durchlesung solcher Telegramme lachen wir also ganz gehörig, das riecht kolossal nach Zeilenhonorar.

Den Christen im Ganzen und Großen geschah nichts, die Türken hatten es nur mit den Armeniern zu thun, die aus weiter Ferne herbeigekommen waren, um die Ruhe

der Stadt zu stören und die unter ihren Connationalen vielfach Unterstützung ihrer revolutionären Bestrebungen fanden. Wäre es nach ihren jetzt klargelegten Plänen gegangen, das Unheil wäre geradezu riesengroß, ganz unberechenbar geworden. Hätten sie, wie geplant war, den Putsch gleichzeitig wie in der Ottomankant, auch im Credit Lyonnais und auf der „Hohen Pforte“ ausgeführt, wären sie mit den in armenischen Häusern vorgefundenen türkischen Uniformen und Gewändern von Hodjas (Priestern) in die griechischen Kirchen eingedrungen am Maria-Himmelfahrtstage — und das Alles war geplant — dann wäre unbeschreibliches Unglück über Konstantinopel und die ganze Türkei hereingebrochen. So aber verfiel in letzter Stunde die meisten Kräfte der Revolutionäre, der Hintschal (armenisch. revolut. Comitee) blieb auf seine engsten Genossen angewiesen und konnte außer dem Putsch in der Ottomankant nur noch einige Bombenwerfer und sonst mit Revolvern versehene Armenier, zumeist Capudschis (Thürsteher) in's Treffen führen. Vor allem aber war die Rechnung dieses beschränkten Putsches falsch, die Repressalien des Pöbels richteten sich nur gegen die nationalen Brüder der Revolutionäre, die man in Häusern erschlug, aber die Europäer oder anderen Christen, die nach dem Calcul des Hintschal der Emeute zum Opfer fallen sollten, blieben unbehelligt, Europa hatte keinen Grund, seine Panzerschiffe den Eingang zum Bosphorus und zu den Dardanellen forciren zu lassen, Europa konnte sich für die Dynamitarden nicht erwärmen, so sehr es auch die armen ungeschuldeten Opfer beklagt; schließlich waren sie doch nur in erster Reihe Opfer einer nationalen Idee, mit der fast alle Armenier sympathisiren, und sie waren nur insofern ungeschuldet, als sie sich nicht direkt, mit der Bombe in der Hand, an dem Aufstande betheiligten hatten.

Die Frage ist nun: Wie wird es weiter werden? Wird das Revolutionskomitee neue Freischärler ins Treffen führen, um uns zu beunruhigen, um die Osmanlis auf alle Christen zu reizen, und wollen die Armenier wirklich — wie es in ihrem revolutionären Manifeste heißt — bis zum letzten Manne sterben, um sich die „Freiheit“ zu erkämpfen? Insofern sie dieselbe mit Bomben und Dynamit erzwingen wollen, kann ihnen nirgendwo Mitgefühl werden, bei jedem neuen Attentat werden andere Tausende fallen, sie werden so die erträumte Freiheit erreicht haben, aber nicht auf Erden.

Unterdessen ist die Diplomatie fest an der Arbeit, an ihr ist es, durch ruhige sachliche Vorstellungen, aber nicht mit Panzerschiffen, die bloß zu einer fürchterlichen Krise führen könnten, an geeigneter Stelle Vorstellungen zu erheben und das für die Armenier zu erreichen, was unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen ist. Die Armenier sind eine Nation, aber sie haben nirgendwo ein größeres geschlossenes Gebiet, das sie allein bewohnen würden, mit ganz geringen Ausnahmen sind in allen anatolischen Pylajets die Mahomedaner in großer Majorität. Also Träume à la Kreta oder gar Samos sind für die Armenier Utopien; Reformen aber sind für das ganze türkische Reich im Gange, überall werden Versuche gemacht, tappt man auch noch vielfach im Blinden, man wird endlich doch, gerade wie in Europa das Richtige finden. An höchster Stelle steht ein Mann, der die Reformen will, das ist der Sultan; er selbst stammt mütterlicherseits von Armeniern, kann also das Verderben dieses Volkes nicht wünschen, er, der für alle seine Völker nur das Beste möchte. Eingreifende Reformen aber brauchen Zeit. Haben die Armenier jahrhundertlang mit den Türken zusammengelebt, stets die höchsten Ehrenstellen erreichend, vor allen anderen Christen des Reiches, dann sollten sie auch jetzt noch, wo überall die Reformen in Angriff genommen sind, sich einige Zeit gedulden, sollten sich nicht vor den Knaben des „Hintschal“ hinreißen lassen, um im Sturm, mit Bomben und Dynamit sich die Reformen selbst zu erzwingen.

—y

Ausland

Deutschland.

Der vom deutschen Kaiser beim Paradediner in Goerlitz ausgebrachte Toast hatte folgenden Wortlaut: „Freudigen Herzens erhebe ich mein Glas beim Festmahle, um auf das Wohl des 5. Korps zu trinken. Ich danke Ihnen vom ganzen Herzen, daß Sie das Korps in dieser vorzüglichen Verfassung erhalten haben. Aber nicht nur für mich und meine Person, sondern vor allen Dingen im Namen meines hochseligen Großvaters und meines verewigten Herrn Vaters spreche ich diesen Dank aus, denn Sie handeln in deren Sinne, wenn Sie die schönen Regimenter, die dem Herzen der beiden Herren so nahe gestanden haben und die noch heute so vorzüglich vorbeimarschirten, in diesem Zustande erhalten. Fürwahr ein schönes Stück preußischer Geschichte zieht an uns vorüber mit diesen Regimentern, ihren Namen und Fahnen. Bewegten Herzens gehen unsere Blicke zurück auf diejenigen Stätten, wo so viele Angehörige der Regimenter ruhen die mit der Einsetzung von Blut und Leben das erkämpfen und mitschaffen halfen, woran wir uns heute so erfreuen. Das muß der Wunsch eines jeden Soldaten sein, daß die Regimenter jederzeit das sein und bleiben möchten, was sie früher waren. Ganz besonders aber spreche ich Ihnen und dem Korps meine freudige Anerkennung aus, daß es Ihnen vergönnt gewesen ist, unter den Augen meines geliebten Nachbarn und Veters Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in dieser vorzüglichen Verfassung zu erscheinen. Wir stehen Alle unter dem Zauber der jugendfrischen Gestalt des ritterlichen Kaisers, und sein Bild schwebt vor unseren Augen, wie er an der Spitze des Regiments seines verewigten Herrn Vaters vorbeizog. Er, der Kriegsherr über das gewaltigste Heer, will doch nur seine Truppen im Dienste der Kultur verwendet wissen, und zum Schutze des Friedens in völliger Uebereinstimmung mit mir geht sein Streben dahin, die gesammten Völker des europäischen Welttheiles zusammenzuführen, um sie auf der Grundlage gemeinsamer Interessen zu sammeln zum Schutze unserer heiligsten Güter. Daß dieses Armeekorps auch in Zukunft in reger, angestrebter Friedensarbeit die gleichen Resultate liefern möge, wie es heute der Fall gewesen ist, darauf trinke ich mein Glas. Das fünfte Armeekorps Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ — Der Breslauer Berichterstatter des „Vokalangeiger“ meldet, ein deutscher Diplomat habe ihm versichert, die an den Czarenbesuch geknüpften Erwartungen seien weit übertroffen. Das erzielte werde dadurch gekennzeichnet, daß der Czar aus eigenster Initiative vor den Fahnen und Standarten in die Stadt geritten ist, ferner durch die einstündige Unterredung des Czars mit Hohenlohe. Die Czarin habe die Unterhaltung stets deutsch geführt und wiederholt ihre deutsche Abkunft betont. Der Czar habe seinen Besuch in Frankreich in ein r für den Dreibund freundschaftlichsten und wohlwollendsten Weise begründet. Auf der Fahrt nach Gbrlik unterhielten sich beide Herrscher mit beiden Botschaftern angelegentlich. Der erwähnte Diplomat versicherte schließlich, der Czar habe sich in der Orientpolitik mit Oesterreich-Ungarn identisch erklärt.

Frankreich.

Aus Paris wird Folgendes geschrieben: Obgleich es noch mehrere Wochen dauern wird, bis das russische Kaiserpaar französischen Boden betritt, so herrscht doch begreiflicherweise schon jetzt in allen interessirten Kreisen die lebhafteste Thätigkeit, um die Vorbereitungen für dieses Ereigniß in würdiger Weise zu treffen. Der Stadtrath von Cherbourg, woselbst das russische Kaiserpaar am 5. Oktober eintrifft, hat für den Empfang desselben einen unbegrenzten Kredit bewilligt und der Bürgermeister der Stadt hat durch Vermittlung des Ministers des Aeußern Herrn Hanotaux dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim die Freude der Bevölkerung Cherbourgs darüber ausdrücken lassen, daß sich der Czar bei seiner Ueberfahrt von England in diesem Hafen ausschiffen werde. Die Ankunft des russischen Kaiser-

paars in Paris ist für den 6. Oktober festgesetzt. Der Stadtrath von Paris hält beinahe täglich Sitzungen, um über die Vorbereitungen für den Empfang der hohen Gäste zu berathen. Da jedoch die Dauer des Aufenthaltes des Czaren in der französischen Hauptstadt noch nicht genau bekannt ist, so muß noch mancher Punkt vorläufig in Schwebe bleiben. Als sicher wird bisher angenommen, daß der Czar während seines Aufenthaltes in Paris die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen und einer großen militärischen Revue auf einem dazu geeigneten Paradeselde beiwohnen werde. Der französische Botschafter beim russischen Hofe Graf Montebello, welcher während des Besuches des Czaren in Paris anwesend sein wird, ist bereits hier eingetroffen und hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern Herrn Hanotaux über die Reise des Czaren nach Frankreich. Zur Erinnerung an den Aufenthalt des Czarenpaares in Paris wird eine Medaille geprägt werden und sämtliche Schulen werden am Tage der Ankunft des Czaren in der französischen Hauptstadt Ferien haben. Außerdem wurde beschlossen, dem Kaiser von Rußland ein künstlerisch ausgestattetes Prachtalbum darzubieten, welches symbolische Zeichnungen, die die 86 Departements Frankreichs darstellen, enthalten wird. Dieses Album soll dem Czaren am russischen Neujahrstage durch den französischen Botschafter in Petersburg Grafen Montebello präsentiert werden.

Türkei.

Die nach den Vorschlägen der Botschafter mit der Pforte vereinbarten Zugeständnisse für Kreta sind im Wesentlichen die folgenden: 1. Der Sultan ernannt einen christlichen General-Gouverneur für fünf Jahre mit Zustimmung der Mächte. 2. Der General-Gouverneur hat das Veto-Recht gegenüber vom Landtage beschlossenen Gesetzen. Mit Ausnahme von Abänderungen der Verfassung, welche der kaiserlichen Sanction unterliegen, werden nach zweimonatlichem Termine die Gesetze als sanctionirt zu betrachten sein. 3. Für den Fall von Unruhen auf der Insel kann der General-Gouverneur über die türkischen Truppen, die sonst in ihren gewöhnlichen Garnisonsorten verbleiben, verfügen. 4. Der General-Gouverneur ernannt die subalternen Beamten; die höheren ernannt der Sultan. 5. Zwei Drittel der öffentlichen Stellen sind durch Christen, ein Drittel durch Mohamedaner zu besetzen. 6. Die Wahl des Landtages erfolgt jedes zweite Jahr, und mindestens jedes zweite Jahr findet eine Session statt. Die Dauer einer Session beträgt 40 bis 80 Tage. Der Landtag votirt das Budget und prüft die Rechnungen und Vorlagen des General-Gouverneurs. Constitutionelle Aenderungen bedürfen der Zweidrittel-Majorität. Ohne vom Landtage votirt zu sein, ist kein neues Gesetz applicationsfähig. 7. Auf Erhöhungen des Budgets abzielende Vorlagen sind ohne Einführung durch den General-Gouverneur, den administrativen Rath und die competenten Behörden nicht discutirbar. 8. Die Verwendung der halben Zolleinnahmen für die Insel laut Fermans von 1887 tritt in Kraft. Die Pforte übernimmt Budgetdeficite, welche der Landtag nicht votirte. 9. Eine Commission, der auch europäische Officiere angehören, wird die Reorganisation der Gendarmerie durchzuführen. 10. Eine Commission, an der auch fremde Juristen theilnehmen, führt die Organisation der Justiz durch. 11. Der General-Gouverneur bewilligt nach dem Gesetze die Veröffentlichung von Büchern und Zeitungen, die Gründung von Druckereien und von wissenschaftlichen Vereinen. 12. Afrkanische Emigranten können nur mit Erlaubniß des General-Gouverneurs auf der Insel ihren Aufenthalt nehmen; subsistenzlose und für die öffentliche Sicherheit gefährliche Individuen kann der General-Gouverneur ausweisen, unbeschadet der den fremden Unterthanen zustehenden Rechte. 13. Der Landtag wird sechs Monate nach Sanctionirung dieser Zugeständnisse zusammentreten; die Wahlen sind nach dem Gesetze vom Jahre 1888 durchzuführen. Inzwischen wird der General-Gouverneur im Einvernehmen mit dem administrativen Rathe provisorische Befehle zur Durchführung der vorstehenden Bestimmungen erlassen. 14. Die Mächte versichern sich der Durchführung.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 11. September 1896.

Tageskalender.

Sonnabend, 12. September 1896.

Protestanten: Odtise — Röm.-katholisch Guido. — Griech.-orient: G. d. M. G.

Witterungsbericht vom 11. September Mittheilungen es Herr Me nu, Odtiser, Victoria-Strasse Nr. 8. Nachts 10 Uhr + 15. Früh 7 Uhr + 17, Mittags 20 Uhr + 30. Centigrad Barometerstand 763 Himmel blau.

Vom Hofe.

Wie die „Indep. roum.“ erfährt, werden J. M. der König und die Königin am Montag in Sinaia eintreffen.

Personalmeldungen.

S. G. der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Fonton, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschafts-Geschäfte wieder übernommen. — Der Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Demeter Sturdza, wurde heute Mittag aus Sinaia zurückwartet, wohin er sich am Samstag Nachmittag begeben

hatte. — Der Finanzminister G. Cantacuzino ist gestern Abend aus Predeal zurückgekehrt. — Der Minister des Innern, An. Stolojan, wird morgen aus dem Auslande zurückwartet. — Der Kommandant der befestigten Region von Focshani-Nomoloasa, General Popescu und der Generalinspektor der Militärspitäler, General Dr. Zaharia Popescu sind von ihrem Urlaube zurückgekehrt. Dr. Petrescu hat seine Funktionen bereits übernommen, während General Popescu sich in einigen Tagen auf seinen Posten begeben wird. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern, Dem. J. Ghita, hat sich am Mittwoch, Nachmittag nach Guesfi begeben, woher er heute zurückwartet wird. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. Felix, hat seine Demission als Professor für Hygiene an der hiesigen medizinischen Fakultät per 13. Oktober gegeben, um seine Pensionsrechte geltend zu machen. — Der Oberstaatsanwalt Ilidvici, der seit seiner Rückkehr aus dem Auslande in Sinaia weilt, trifft morgen hier ein, um seinen Posten zu übernehmen. — Der Chef der Industrie-Abtheilung im Domänenministerium, Pamponiu, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder angetreten. — Der Domänenminister Pallade ist heute Früh von seiner Moldauer-Inspektionsreise zurückgekehrt. — Es verlautet, daß der Galaker Deputirte Jorila zum Präfecten von Tulcea ernannt werden wird. — Der Reichsraths-abgeordnete Baron Eudoxiu Hurmuzachi, einer der Führer der Bukowinaer Rumänen, weilt seit einigen Tagen in Bukarest. — Universitätsprofessor Dr. Tocilescu ist von seiner Ferienreise zurückgekehrt.

Ministerrath.

Am Mittwoch um 2 Uhr 30 Minuten fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Demeter Sturdza ein Ministerrath statt.

Zum Besuche Kaiser Franz Josephs.

Unter den Etablissemments, die S. M. der Kaiser Franz Joseph während seines Bukarester Aufenthaltes besuchen wird, figurirt auch das Arsenal der Armee. Die Vorbereitungen im Hinblick auf diesen Besuch sind im Arsenal bereits in Angriff genommen worden.

Der hauptstädtische Gemeinderath

hat auch am Dienstag Abend keine Sitzung abhalten können, weil die meisten Gemeinderathsmitglieder von Bukarest abwesend sind. Der Primar C. J. Robescu hat infolge dessen eine Adresse an den Minister des Innern gerichtet, in welcher er um die Ermächtigung bittet, die nothwendigen Ausgaben für den Empfang S. M. des Kaisers von Oesterreich zu machen. — Der Primar C. J. Robescu hat den Gemeinderathsmitgliedern bekanntgegeben, daß die Wasserfrage in der nächsten ordentlichen Session der Primarie eine endgültige Lösung erfahren werde. — Ein Erlass der Primarie verfügt, daß nur im dritten und vierten Bezirk Ausschankstellen für Most nach vorher eingeholter Konzession errichtet werden dürfen. Desgleichen wird die Weinkelerei räumlich auf diese beiden Bezirke eingeschränkt.

Die Gemäldeausstellung im Athenäum

wird nächstes Frühjahr eröffnet werden, da man hofft, bis zu diesem Zeitpunkte die Reparaturarbeiten, welche augenblicklich am Athenäum ausgeführt werden, beendigen zu können.

Das hiesige Militärspital

erhielt dieser Tage den Besuch des Generalinspektors der Gefängnisse in Deutschland, Dr. Menger, dessen Ankunft in der Hauptstadt wir seinerzeit gemeldet haben. Dr. Menger sprach sich über die Einrichtung des Militärspitals sehr lobend aus und besonders die okulistische Abtheilung und die Badeeinrichtung fand seine spezielle Anerkennung.

Griwiza-Feier.

Heute ist der 19. Jahrestag der Einnahme von Griwiza. In der Metropolitankirche fand aus diesem Anlasse ein feierlicher Gottesdienst statt, dem die hohen Officiere der Garnison beiwohnten.

Die Affaire der Frau Steiner

ist nun gelöst, und zwar zu ungeahnten Gunsten der Betroffenen. Der Untersuchungsrichter Darascu hat vorgestern Nachmittag 3 Uhr, die Enthastung der Frau Steiner, der Hebamme, Charlotte Lustgarten und der Amme, Maria Radulescu angeordnet. Die Widersprüche, die in den gerichtlichen Berichten konstatirt worden sind, haben ergeben, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Das geht noch deutlicher aus dem Bericht der Gegen-Expertise hervor, worin konstatirt wird, daß das Kind an einer Krankheit litt, deren Ausgang bei Neugeborenen allgemein tödtlich ist. Da die Untersuchung keinen Schuldbeweis gegen die Angeklagten vorbrachte, so ist vorauszu sehen, daß der Enthastungsbefehl seine definitive Bestätigung finden wird.

Zum Besuche des Königs von Serbien.

Es steht nunmehr fest, daß König I. von Serbien in der zweiten Hälfte des Monats Oktober unserem Hofe einen Besuch abstatten werde. Ob der serbische König auf dieser Reise auch von seiner Mutter, der Königin Nathalie begleitet sein wird, steht noch in Frage. Dagegen ist es sicher, daß S. M. in Begleitung des Ministerpräsidenten Novacovics kommen wird, damit dieser mit dem Chef unserer Regierung den in Aussicht genommenen Bau einer

Brücke über die Donau zwischen Turnu-Severin und Cladova näher bespreche. Der König von Serbien wird sich von hier via Predeal nach Triest und von dort nach Cetinje begeben, um sodann dem römischen und Wiener Hofe Besuche abstaten, ehe er nach Belgrad zurückkehrt.

An der Blatternepidemie

sind in der Zeit vom 6. bis zum 8. September 44 Personen, darunter 24 Männer und 20 Frauen erkrankt. Von diesen befinden sich 10 Männer und 15 Frauen in Spitals, 8 Männer und 5 Frauen in Privat-Pflegen. In der genannten Zeit ist kein einziger Todesfall an Blattern vorgekommen. Sämtliche Aerzte sind angehalten, dem Sanitätsdienste der Gemeinde die neuen Erkrankungen an Blattern bekanntzugeben. Der Sanitätsdienst selbst hat alle Maßregeln getroffen, um die Kranken zu isoliren und das Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern.

Die Bureau des Kriegsministeriums

sind mit Beginn des 13. September von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags und diejenigen des Ministeriums des Innern, mit Beginn des 4. September, von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet. Der Kriegsminister erteilt Audienzen, Samstag, von 9—12 Uhr und der Generalsekretär der Kriegsministeriums, Mittwoch von 3—5.

Schenkung.

Der hiesigen Pinakothek wurde von Seiten der Frau Joana Eugen Ghita, eine von dem berühmten Bildhauer Marceau verfertigte Statue geschenkt.

Dr. Felix

hat seine Demission als Professor an der hiesigen medizinischen Fakultät eingereicht, um seine diesbezüglichen Pensionsrechte geltend zu machen.

Brand.

Dienstag Abends 9 Uhr brach in Jassy in einem Hause der Strada Mokol Feuer aus. Dasselbe griff rasch um sich und äscherte in kurzer Zeit das gesammte Gebäude ein.

Polizeiliche Maßregeln am Eisernen Thor.

Die Staatspolizei trifft anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten am Eisernen Thor große Sicherheitsmaßregeln. Zur Vornahme derselben begab sich am vorigen Samstag eine Commission, bestehend aus dem Ministerialrath Alex. Selseh, Obergespann v. Zafabffy, Vicegespann v. Vitsek, Detektivchef Szombatsalvy und dem Polizei-Inspektor Kosner, nach Drjowa und von da nach Hertulesbad. Obergespann Zafabffy und Vicegespann Vitsek kehrten Dienstag zurück, während die übrigen Commissionsmitglieder sich zum Eisernen Thor begaben, um dort weitere Verfügungen zu treffen. — Die Temeschvarer freiwillige Rettungsgesellschaft hat in einer an den Obergespann Zafabffy gerichteten Eingabe die Entsendung eines Detachements nach Drjowa angeboten und erklärt, daß sie, falls die entsendeten Aerzte und Retter freie Fahrt und freie Unterkunft finden, alle anderen Kosten aus Eigenem zu decken bereit sei. Die Gendarmerie wird um 6 Officiere und 80 Mann verstärkt. — Verkehrsinspektor Rudolf ist von seiner Reise nach Drjowa zurückgekehrt und hat den Stationschefs geeignete Instruktionen gegeben.

Zur Galaker Affaire.

Die Affaire des Galaker Gemeinderathes kommt noch immer nicht zur Entscheidung. Wie wir vorgestern gemeldet haben, war eine Abordnung von Liberalen aus Galaz nach Bukarest gekommen, um dem vertretenden Minister des Innern, Herrn Cantacuzino, über die politische Lage dieser Stadt Vorstellungen zu machen. Herr Cantacuzino will sich aber offenbar in der Angelegenheit nicht engagiren; denn er empfahl der Abordnung, die Rückkunft des Titulars dieses Ministeriums, Herrn Stolojan abzuwarten, der die Sache entscheiden wird.

Die Villa in Boscoreale.

in der im Herbst 1894 der prachtvolle jetzt dem Louvre angehörige Silberchatz gefunden wurde, ist inzwischen von dem glücklichen Besitzer des Grundstücks, H. de Prisco, so weit ausgegraben worden, daß von einem geschlossenen Theil der Anlage ein nahezu vollständiges Bild gewonnen ist. Es ist der die Wirtschaftsräume umfassende Theil, der jetzt freigelegt worden ist. Auch über so unerwartete Glückfälle, wie die Entdeckung des Silberchatzes, hinaus ließ sich eine große Fülle wichtiger und interessanter Funde schon nach den ersten Ergebnissen dieser Grabung erwarten, die sofort erkennen ließen, daß die bei dem Bewahnsbruch des Jahres 79 nach Christi verschüttete Villa von späteren Durchsuchungen und Nachgrabungen, wie sie in vielen Häusern Pompejis von den zurückgekehrten Bewohnern vorgenommen wurden sind, unberührt geblieben ist. Diese Erwartung ist nicht getäuscht worden. Die ganze aufgedeckte Anlage gibt ein so vollständiges und durch gute Erhaltung anschauliches Bild einer antiken Wirtschaftsrichtung, wie man es selten findet. Um ein im Verhältnis zum Ganzen nicht sehr geräumiges Peristyl herum, das von Westen durch einen breiten, auch für Wagenverkehr eingerichteten Eingang unmittelbar zugänglich ist, gruppiren sich nach Norden, Osten und Süden zu die einzelnen Räume. Im Norden liegt

Diebstahl in der Sparkasse.

In der Depositentkasse ist die Entwendung eines Geldsackes mit einem Inhalte von 800 Fr. konstatirt worden, und zwar hat den Diebstahl ein Beamter des Registratur-Bureaus begangen. Ueber die Einzelheiten verlautet folgendes: Im vergangenen Juni schickte die Verwaltung einer Kirche im Jflover Bezirke 800 Fr. der Sparkasse

ein. Der betreffende Beamte nahm das Geld in Empfang, ohne eine Bescheinigung ausgestellt zu haben. Der Geistliche der in Rede stehenden Kirche verlangte nun diese Bescheinigung schriftlich, doch der Beamte zerriß den Brief einfach. Der Geistliche reklamirte nun noch zweimal, doch umsonst. Endlich kam er persönlich nach Bukarest, und in Folge seiner Beschwerde wurde der Diebstahl entdeckt. Der ungetreue Beamte gab beim Verhör an, daß er das Geld einem Mädchen gegeben habe, mit welchem er Beziehungen unterhält.

Das Salzbergwerk in Ocnele-Mari
wird in Bälde mit elektrischer Beleuchtung versehen werden.
Zur Bucherer-Affaire.

Die Untersuchung in der Bucherer-Affaire nimmt ihren Fortgang. Der Bankier Marulescu hat aufs neue seine Enthaltung gegen eine Kaution von 5000 Fres. beantragt. Die Angelegenheit schleppt sich nun auch schon eine geraume Zeit, ohne daß irgend etwas Handgreifliches dabei herausgekommen wäre. Es werden fast täglich Hausdurchsuchungen, neue Verhaftungen, Enthaltungen u. s. w. vorgenommen, und wir fürchten, daß es zum Schluß doch beim Alten bleibt.

Die Zahl der Armenier,
die sich aus der Türkei geflüchtet und in Bukarest niedergelassen haben, beträgt etwa 60. Der Polizeipräsident Paul Statescu hat dieselben auf die Polizeipräsidentur zitiert und sie aufgefordert, den Gesetzen des Landes Rechnung zu tragen und Alles zu vermeiden, was eine Bewegung hervorrufen würde, da sie sonst ausgewiesen werden würden. Jeder dieser Armenier erhielt sodann einen Schein, um sich legitimiren zu können. Was jene Armenier betrifft, die sich in den Hafenstädten des Landes niedergelassen haben, wird man ihnen gegenüber dieselbe Haltung beobachten.

Ein Leckerbissen für die Hostafel.

Der bestbekannte Bienenzüchter in Roman, Herr G. Hermes, hat aus Anlaß des bevorstehenden Kaiserbesuches, zwei schöne Glasstürze und eine Glasschüssel mit reinem, weißen Wabenhonig ausgebaut, die derselbe zur Hostafel zu liefern die Absicht hat. Für den Kaiser Franz Joseph selbst, hat Herr Hermes eine Glasschüssel in regelmäßiger Sternform, ebenfalls mit dem reinsten, weißen dicken Wabenhonig angefüllt, hergestellt. Dieselbe soll dem hohen Gaste bei Gelegenheit seines hiesigen Aufenthaltes überreicht werden. Für ein ähnliches Stück, das Herr Hermes zur Segebiner Hostafel lieferte, hat derselbe ein allerhöchstes Dankschreiben erhalten, während das Geschenk selbst nach Wien überführt wurde. Außer derartigen Karitäten verdankt Rumänien Herrn G. Hermes die Einführung einer rationellen Bienenzucht in Rumänien und seine Imkereien sind Musteranstalten in des Wortes strengster Bedeutung. Wir sind sicher, daß aus der unter solchen Umständen betriebenen Bienenzucht dem Lande sich in Kürze eine reiche Einnahmsquelle erschließen werde, zumal Herrn Hermes Thätigkeit, als vom Staate angestellter Wanderlehrer bereits in verhältnismäßig kurzer Zeit die erfreulichsten Resultate ergeben hat.

Eisenbahnmissere.

Es ist schon häufig erwähnt worden und kann nicht oft genug vermerkt werden, daß die Eisenbahnverwaltung bei allem Eifer und aller Sorgsamkeit, die sie sonst dem hauptstädtischen Eisenbahnverkehr entgegenbringen mag, doch manches zu wünschen übrig läßt, dessen Außerachtlassung trotzdem nicht streng genug gerügt werden kann. Von den Unbequemlichkeiten der sommerlichen Vergnügungszüge wollen wir diesmal ganz absehen und unser Augenmerk einem Uebelstande zuwenden, der weitaus peinlicher ist und den Reisenden die Fahrt nach Bukarest zu einer Art Marterweg gestaltet. Der Hauptzufluß der von ihrem Sommeraufenthalte Zurückkehrenden geschieht vornämlich um diese Jahreszeit, d. h. kurz vor Beginn der Schule und erwiesenermaßen ist die Strecke Predeal-Bukarest die am meisten benützte. Es ist dies eine Erfahrung, die uns langjährige Beobachtung gelehrt hat. Diese besonders verkehrsreiche Periode dauert etwa drei Wochen, eine Spanne Zeit, die indessen gleichwohl lang genug ist, um die Unzulänglichkeit unserer Verkehrsmittel zu erweisen. Auf der genannten Eisenbahnstrecke ist der Waggonmangel besonders fühlbar und auswärtige Leser werden es kaum glauben, wenn wir bestimmt versichern, daß viele Reisende die erwähnte Strecke aus Mangel an Waggonen stehen zu lassen müssen. Das aber ist nicht nur ungebührlich, sondern sogar strafwürdig. Ein Beispiel mag dies erläutern. Vor einigen Wochen gab ein Bukarester Violinvirtuose in Slanic in der Moldau ein Konzert und hatte dazu Dank seiner geschäftlichen Routine so viele Karten an den Mann gebracht, daß sich am Abend des Konzertes der Saal als viel zu klein erwies, um das ganze Publikum zu fassen und viele mit Eintrittskarten versehene Personen keinen Einlaß finden konnten. Da trat bei Beginn des Konzertes der Administrator der Bäder von Slanic dem Künstler entgegen und verwehrte ihm das Besteigen des Podiums, bis nicht alle Kartenbesitzer plaziert oder aber durch Rückzahlung des Geldes entschädigt seien. Wohl der übel mußte sich der Ehrenwerthe zu dem Ginen oder dem Anderen entschließen. Es wäre sehr empfehlenswerth, einen derartigen energischen Mann auch der Eisenbahnverwaltung gegenüber aufzustellen, um den Unzulänglichkeiten abzuwehren, denen der Reisende auf Schritt und Tritt ausgesetzt ist. Außer den gerügten Uebelständen wäre aber noch hervorzu-

heben, daß auch die Zahl der Packträger und der Fiaker einer durchaus ungenügende ist. Wir haben es selbst durchgemacht, daß wir länger als eine halbe Stunde warten mußten, bis ein Hamal frei wurde, um unseres Gepäcks sich zu erbarmen. Als aber dies geschehen war, zeigte es sich, daß kein Fiaker zur Verfügung stand, wiewohl deren eine lange Reihe ihrer Passagiere harrete. Allein dieselben waren alle nicht frei und durch je ein Gepäckstück belegt, welches die Hamals schon vorher hintransportiert hatten. Es ist uns selbst schon vorgekommen, daß wir vom Bahnhofe bis in die Calea Grivizei marschiren mußten, um einen leeren Wagen zu finden, da diese der Polizeiordnung gemäß die Reihe nicht durchbrechen dürfen. Mit Darlegung dieser Thatsachen, von deren Existenz sich Jedermann überzeugen kann, verbinden wir die Bitte an die maßgebenden Personen, thunlichst Abhilfe zu schaffen, zumal die erwähnte Sturm- und Drangperiode alljährlich nur einmal wiederkehrt und höchstens 3-4 Wochen dauert.

Am ganzen unteren Zantretiang

hat es seit Monaten geregnet. Da hier die Kornkammer Chinas ist, denn von den Yangtsehäfen Tschinkiang und Wuhu aus werden die überbevölkerten südlichen Provinzen des Reiches, besonders Anantung, mit Getreide versorgt, so fängt man an, für die diesjährige Reisernte Sorge zu hegen. Zwar haben die jungen Reispflanzen sehr viel Wasser nöthig, und in den ersten Wochen müssen sie sogar völlig im Wasser stehen, sollen so ordentlich gedeihen. Aber so unaufhörliche Regengüsse, wie wir sie in diesem Sommer bislang gehabt haben, richten schließlich Ueberschwemmungen an, und das kann die Saat natürlich nicht vertragen, weil die Gewalt des Wassers zu groß ist. In Nanjing sind die Mandarinen deshalb seit kurzer Zeit dabei, die Götter um trockenes Wetter anzuflehen. Zunächst versucht man es mit Gebeten allein: hilft das jedoch nicht, dann wird das Töden von Rindvieh untersagt, weil eine buddhistische Vorschrift sagt: Du sollst kein lebendes Wesen tödten. Lassen sich die Götter hiedurch noch immer nicht erweichen, so dürfen auch keine Fische und kein Geflügel mehr vom Leben zum Tode befördert werden. Glücklicherweise haben Ausländer hierunter jedoch nicht oft zu leiden: denn die chinesischen Verkäufer wollen so gute Kunden, wie es die Fremden sind, nicht verlieren, und die Mandarinen drücken ein Auge zu. Wahrscheinlich denkt man auch dabei, die chinesischen Götter bekümmerten sich nicht um die eigentlich gar nicht ins Reich der Mitte hineingehörenden Ausländer. Das Volk bis in recht gebildete Kreise hinein glaubt fest an die Nützlichkeit solcher Verordnungen, und man hört selten von Uebertretungen. Schließlich sind ja die Mandarinen auch erfolgreich, denn endlich muß die Sonne natürlich dauernd wieder scheinen, ebenso wie im umgekehrten Falle der ersuchte Regen endlich kommen muß. Das ist aber dem geduldbigen Volke Beweis genug für die Wirksamkeit der Gebete.

Ein deutscher Spion in Dänemark.

Man schreibt aus Kopenhagen vom 4. d.: Die hiesige Polizei hat nach einer eingehenden Hausdurchsuchung und einem langen Verhöre den deutschen Major a. D. Oskar Schubert als Spion des Landes verwiesen und über die Grenze befördert. Schubert ist der Sohn eines Gutsbesizers, aus Schönau in Schlesien gebürtig. Seit dem 3. April d. J. wohnte er in einem hiesigen Pensionate, wo er angab, Journalist zu sein. Er brachte seine Tage und Nächte vielfach auf Ausflügen in die Umgebung der Hauptstadt zu und erregte vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde in Skelsbör, als er sich mit der Aufnahme von Prospekten und Skizzen der Küste und der kleinen Inseln im Belte beschäftigte. Mittheilungen an die Kopenhager Polizei hatte eine Hausdurchsuchung zur Folge, die eine Menge kompromittirender Zeichnungen und Risse aller Festungswerke und Küstenstrecken in der Nähe der Hauptstadt zu Tage förderte. Darauf fand gestern Abends die Ausweisung aus Dänemark statt. Hiesige Blätter, die der Angelegenheit große Aufmerksamkeit schenken, wollen wissen, daß Schubert unbesoldet, auf eigene Faust operirte, in der Hoffnung, sein so erworbenes Wissen später zu verwerten.

Konzer t.

Zentral-Garten.

Morgen, Sonnabend, findet im Zentral-Garten (Piedertafel) ein Konzert zum Benefiz der wackeren Kapelle des Herrn Dinicu statt. Das reichhaltige Programm enthält folgende Nummern: 1. a) F. Rees, Marsch; b) G. A. Dinicu, Lustige Kamaraden, Marsch. 2. Mozart, Die Zauberflöte, Ouverture. 3. Hermann, Hulbigungs, Walzer. 4. Verbi, Reverie. 5. Eilenberg, Die Gnomen, charakteristisches Stück. 6. G. Dinicu, Florile campului, National-Potpouri. 7. Balse, „Zigeunerin“, Ouverture. 8. Eilenberg, „Am Golf von Neapel“, italienische Suite. 9. Fetras, „Mondnacht auf der Alster“, Walzer. 10. Leoncavallo, „Pagliacci, Potpourri. 11. a) Eilenberg, „Die Mühle im Schwarzwald“, Idylle. b) E. Dimitrescu, Baudentanz. 12. Waldteufel, Galopp. — Anfang 8¹/₂ Uhr. Eintritt 50 Cts.

Der Gentleman.

— Humoreske von Georges Curjol. —

Es waren einmal — einmal ist nicht immer — zwei Herren; der eine war rother Gesichtsfarbe und schauderhaft fahllüppig; der andere bleich und scandalös struppig.

Der dicke Kahlkopf kam eines Morgens zu dem behaarten Bläßgesicht, verbeugte sich zu dem Innern seines Hutcs, als wollte er die dort aufgeklebten Anfangsbuchstaben seines Namens in Augenschein nehmen und sprach; „Mein Herr, ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen.“ „Mein Herr“, erwiderte der Struppige, den haarigen Schmutz seines Kopfes schüttelnd, „ich bin, wie man so sagt, entzückt, Sie zu bemerken; doch trotz der Freude, die ich empfinde, Sie in blühender Gesundheit zu sehen, muß ich Ihnen gestehen, daß Sie mich aus einer großen Verlegenheit befreien würden, wenn Sie mir den Zweck ihres Besuches auseinandersetzen wollten.“

Damit schob er ihm einen Stuhl hin. Der andere setzte sich, ließ als Einleitung den Stuhl in seinen Fugen erbeben und fuhr fort:

„Sie haben jedenfalls schon von mir gehört?“

„Ich gestehe Ihnen mit der größten Zerknirschung, daß der Ruf Ihres Namens und Ihrer Bedeutung noch nicht bis zu mir gedrungen ist. Wenn das Gerücht in der Minute 340 Meter — wie man behauptet — durchläuft, so nehme ich also an, daß Sie mindestens in China wohnen.“

„Durchaus nicht; ich wohne in der Rue de la Paix.“

„Hübsche Gegend, mein Herr, sehr hübsche Gegend. Und was thun Sie, wenn die Frage nicht unbescheiden ist, in der Rue de la Paix?“

„Mein Herr, ich bin Schneider, und ohne mich zu rühmen, daß ich der erste Schneider von Paris bin, wage ich doch zu behaupten, daß ich kein gewöhnlicher Schneider bin: denn ich bin auch Ihr Schneider.“

„Mein Herr, sie sind sehr liebenswürdig, daß Sie mich aufgesucht haben: doch wahrhaftig, Augenblicklich brauche ich gar nichts!“

„Sie irren, mein Herr: wenn ich Sie aufgesucht habe, so geschah es, weil ich gerade etwas brauche. Mit einem Wort, mein Herr, ich komme um Geld.“

„Mein Herr,“ erwiderte der Behaarte mit liebenswürdigem Lächeln, „ich bin bereit, Ihnen mein letztes Hemd zu überlassen, sobald ich es von der Wäscherin zurückerhalte, doch ich habe nicht die geringste Summe zu meiner Verfügung. Sie sehen mich entsetzt, aber ich kann Ihnen diesen Monat nichts geben.“

„Also noch immer dieselbe Geschichte?“

Der Reflex der Liebenswürdigkeit, der das Gesicht des Haarigen bis zu diesem Augenblicke verklärt hatte, verschwand plötzlich bei diesen Worten und er fragte trocken:

„Was für eine Geschichte?“

„Ich sage ganz einfach: immer dieselbe Geschichte! Ich nehme an, Sie verstehen mich?“

„Nein mein Herr, ich verstehe Sie durchaus nicht. Vielleicht mangelt es mir an Divinationsgabe, doch ich weiß nicht, von welcher Geschichte Sie sprechen, und ebenso wenig kenne ich die übrigen Geschichten, auf die Sie anspielen.“

„Verzeihung, mein Herr; ich spiele nicht an!“

„Sie thun es doch!“ versetzte der Blasse; „Sie thun es doch, mein Herr; ich bin ein Gentleman, und ich gestatte nicht, daß mir eine Schneiderfelle in meiner eigenen Wohnung auf den Fuß tritt — nicht einmal mit Worten. Ich sage Ihnen, es ist mir in diesem Monat nicht möglich! Das ist klar und deutlich; oder genügt Ihnen das nicht?“

Er machte zu diesen Worten ein äußerst strenge Miene, kreuzte die Arme, hob sich auf den Beinen und fragte:

„Oder zweifeln Sie etwa an meinem Worte? Glauben Sie vielleicht, ich werde Ihnen diese elende Summe nicht bezahlen?“

„Ich bin durchaus nicht unruhig“, erwiderte der rothbäckige Schneider mit schwacher Stimme, „ich weiß, Sie sind ein Gentleman; doch ich muß Ihnen bemerken, daß Sie mich seit bald einem Jahre umsonst hierher laufen lassen. Jedesmal wenn ich Ihnen meine Rechnung vorzeige, antworten Sie: Es ist mir in diesem Monat rein unmöglich, Ihnen etwas zu geben. Das geht nun schon seit neun Monaten.“

Als die blasse, struppige Persönlichkeit diese Worte gehört, schien sie sich etwas zu beruhigen und sagte:

„Mein Herr, an dem Tage, an dem ich Ihnen Geld versprechen werde, werde ich Ihnen auch welches geben, denn ich bin ein rechtschaffener, korrekter Mann, ein Mann von Wort. Während dieser neun Monate, sagen Sie selbst, habe ich Ihnen erklärt, ich würde Ihnen nichts geben. In Folge dessen bin ich neun Monate meinem Versprechen treu geblieben. . . . Oder habe ich mein Wort auch nur ein einziges Mal gebrochen?“

„Nein . . .“

„Nun also! worüber beklagen Sie sich dann?“

Hundstage in Newyork.

Newyork, 20 August.

Der Amerikaner ist ein großer Freund von „Refordbrechern“. Er liebt es, die „größten Dinge der Welt“ zu besitzen, die bisher Dagewesenes übertreffen, Riesenbrücken, Riesenhäuser, die schnellsten Dampftrasse und Dampfschiffe. Daher erregte auch die bisher unerreichte Leistung des Dampfers der Amerika-Linie „St. Louis“, der von Southampton im hiesigen Hafen nach einer Reise von nur 6 Tagen 31 Min. am 14. August hier eintraf, großen Enthusiasmus. Der als sehr schnell bekannte Dampfer „Fürst Bismarck“ der Hamburg-Amerika-Linie brauchte zu seiner am selben Tage beendeten ebenfalls schnellsten Reise 6 Tage 10 Stunden von Southampton aus. Aber der „Reford“, den die Sonne jetzt jenseit bei uns „gebrochen“ hat, der fand selbst bei den größten Enthusiasten des Refordbrechens keinen Anklang, sondern Mißstimmung, Entrüstung, Abscheu.

Die Worte, die den Schluß der Fbjenschen „Gespenster bilden, Die Sonne die Sonne“, lagen in diesen Tagen hier in Newyork auf Aller Lippen, wenn man überhaupt noch reden konnte bei dieser Hitze. Viele, ach gar Viele, konnten es leider gar bald nicht mehr. Schlimmer als eine Epidemie hat diese Bluthitze gewüthet und vier und einhalbmal mehr Opfer an Menschenleben hat sie gefordert als der furchtbare Cyclon vom 27. Mai 1896 in St. Louis. In der mit Samstag, 15. August zu Ende gegangenen Woche verstarben in Folge Hitzschlages in Newyork allein (ohne Brooklyn etc.) 1810 Menschen. Dieser Sterbefall ist bisher nie in Newyork erreicht worden. In der viel anhaltenderen Hitzeperiode des Jahres 1892 betrug die Sterbeziffer nur 1615 für die betreffende Woche. Die Krankheitsfälle in Folge von Hitze sind überhaupt nicht zu zählen. In dem größten hiesigen Hospital, dem „Bellevue Hospital“, wurden in voriger Woche auf Verlangen 339 Ambulanzen ausgesandt und 554 Personen im Hospital aufgenommen eine bisher unerreichte Zahl. So überfüllt waren sämtliche Hospitäler, deren Zahl wahrlich nicht klein ist. Die Hitze schwankte von 90 — 112 Grad Fahrenheit und 112 Grad Fahrenheit sind nach Reaumur 35.52 Grad! Wie es in solcher Hitzezeit in einer Millionenstadt wie Newyork, das ohne Brooklyn etc. jetzt 1.941.039 Einwohner hat, in diesen Straßen mit ihren Riesenhäusern, bei dem unerhörten Verkehr und der durch den Kampf ums Dasein bedingten Geschäftshast aussah, das kann ein Europäer, der niemals im Dollarlande war, sich gar nicht ausmalen. Die Menschen fielen um — wie Fliegen, um einen trivialen Ausdruck zu gebrauchen, und Pferde sah man häufig in den Straßen liegen, daß ich bei einer Fahrt auf der Kablecar von der 9. zur 77. Straße nicht weniger als zehn Kadaver in der Dritten Avenue zählte.

Zur Ehre der Behörden und freiwilligen Gesellschafteu muß gesagt werden; Es geschah Alles, was gethan werden konnte. Daß bei einer solchen epidemischen Annahme trotzdem gar Manches zu wünschen übrig blieb, ist — so schreibt man den „Münch. N. Nachr.“ — eigentlich selbstverständlich. Am schlimmsten wars wie gesagt, mit den Pferden. — In dieser Woche sanken über 1000 als todt auf den Straßen um. Eine staatliche und eine private Behörde bemühen sich um die Auflesung todtter Kadaver in den Straßen, aber schließlich gehört zur Beseitigung eines todtten Pferdes ein Wagen mit zwei Pferden und 5 Mann Bedienung. Weder

eine staatliche noch eine private Behörde kann genug solcher Pferdeequipagen halten, um 1000 Kadaver in eine Woche wegzuschaffen, und Newyork ist sehr, sehr groß. Da blieb denn manches Pferd, obwohl man, 10 Dollars für die Begräbnung bot, liegen, bis es in Bewegung überging. Der Gesellschaft der Pferdebahnen, die bei dem ausgebreiteten Hochbahn-, Kablecar-, elektrischen und komprimierten Luftcar-System nur noch die Querrichtung der Stadt durchkreuzen, dieser Gesellschaft starben in zwei Tagen über 200 Pferde. Ein Bekannter von mir bot für eine Droschke auf eine Strecke von etwa einer Stunde zwanzig Dollars; er konnte sie nicht bekommen! Der Inhaber eines Leichenbestattungsgeeschäftes erklärte mir sogar, er habe für einen Wagen manchmal fünfzig Dollars zahlen und 100 weitere Arbeiter anstellen müssen, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können. Dabei hat der Mann immer 300 Angestellte. Tagelang mußten Leichen in den Hallen der zahlreichen Bestattungsgeeschäfte liegen bleiben. Wie viele Hunde in diesen schrecklichen Tagen toll und erschossen wurden, das entzieht sich aller Berechnung.

Wollte man der Stadtverwaltung aus diesen Kalamitäten einen Vorwurf machen, so würde man ihr Unrecht thun; sie that, wie schon erwähnt, was ihr möglich war und ihre Einrichtungen sind in dieser Beziehung musterhaft. Newyork ist ja in jedem Jahre einer Hitzeperiode unterworfen. In den Restaurationen, Bureaux etc. befinden sich zumeist große, beständig in Bewegung befindliche Fächer, die Kühlung schaffen, überall gibt's für wenig oder gar kein Geld Eiswasser, Eislimonade, Eisbier; die Arbeitsstunden wurden z. B. für Briefträger, Straßenkehrer etc. bedeutend ermäßigt, die Stadt bewilligte 5000 Dollars für unentgeltliche Vertheilung von Eis an Arme, ein Philanthrop, Namens Strauß spendete 20,000 Dollars für Vertheilung von eisalter sterilisirter Milch, die zahlreichen städtischen Freibäder werden die ganze Nacht offen gehalten in den Parks durfte man auf den Rasenflächen herumgehen und Nachts dort „unter Mitbringung“ von Kopfkissen und Bettzeug schlafen, und zahlreiche Privat-Wohlthätigkeitsgesellschaften vertheilen Eis, fahren Mütter und Kinder auf großen Dampfem in die See hinaus, veranstalten Landaufenthalte, während endlich die Hospitäler, deren Dienst durchwegs unentgeltlich ist, geradezu großartige Einrichtungen haben. Nehmen wir, um dies zu veranschaulichen, ein Beispiel: Ein Herr fällt an der Ecke von Broadway und Canalstreet um, das Publikum benachrichtigt den nächsten Polizisten, der telephonisch eine Ambulanz vom nächsten, dem Hudsonstreet-Hospital, herbeiruft. Der Ambulanzwagen ist — er hat volle Fahrfreiheit wie die Feuerwehr — in etwa fünf Minuten zur Stelle, der Kranke wird zum Hospital gefahren, dort in eine Hängematte gelegt, die an einem großen Krahn den Kranken bis auf das Dach, auf dem unter Schattenplanen Hängematten hängen, in deren eine der Hitzekranke gelegt und von Aerzten, Wärtern und Wärterinnen mit Eis etc. behandelt wird. Erst wenn er genesen, wird er aus dem Hospital entlassen, und wenn er nicht so wohlhabend ist, daß er dem Hospital etwas geben kann, kostet die Behandlung gar nichts, denn die Hospitäler sind meist großartige Stiftungen.

Man kann nach alledem kaum sagen, daß irgend etwas in Newyork versäumt wird, die Hitzezeit so „komfortable“ als möglich zu machen. Nirgendwo in Europa hat man solche Einrichtungen — sie sind anderwärts auch glücklicherweise nicht nöthig. Angenehm kann man eine Zeit in der man zwischen 92 und 112 Grad Fahrenheit schwißt

niemals machen; wohl dem, der sie überhaupt übersteht. In erster Linie ist es freilich die in Folge der Newyork umgebenden Wassermassen hier immer herrschende Feuchtigkeit, die solche Hitze so unerträglich macht. 94 Grad Hitze und 92 Grad Luftfeuchtigkeit, die wir dieser Tage mehrmals hatten — dagegen hift auch kein so eiskaltes „Münchner“ mehr, so sehr sonst dieser Stoff unter uns Deutschen als ein nicht zu verachtender „Refordbrecher“ gilt.

Von Einem, der die Liebe sucht.

Ein Jüngling ging eines Tages aus, um die Liebe zu suchen; er hatte schon so viel von ihr gehört, daß er sich darnach sehnte, sie kennen zu lernen, aber er hatte nicht die leiseste Ahnung, wie sie aussehe, er wußte nur, daß sie sehr schön sei.

Als ihm daher ein hübsches Mädchen begegnete (es war ein ganz junges Ding, fast noch im Flügelkleide), zog er höflich seinen Hut und sprach: „Dürfte ich mir wohl erlauben, zu fragen, ob Sie die Liebe sind?“

„Et freilich,“ lachte die fröhliche, kleine Person, „aber sagen wir doch lieber Du zu einander; komm, wir wollen uns unterhalten, mein süßer... aber wie heißt Du denn? Ich muß doch erst Deinen Namen wissen.“

„Gebhard,“ erwiderte der Jüngling und betrachtete entzückt die hellen Kraushaare, die in Zöpfen über den Rücken fielen, die blühenden Augen und die zierliche Gestalt seiner Begleiterin.

„Ach Gebhard! das ist so ein langweiliger ernster Name,“ schmolte das Mägdlein, ich will Dich Hardchen nennen, mein liebes, kleines Hardchen.“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und gab ihm auf jedes Ohrklappchen einen kleinen Kuß, dann zauselte sie ihn beim Haar und entließ.

Er hatte alle Mühe, sie zu haßchen, denn sie war äußerst flink, schließlich aber gelang es doch; da lachte sie unbändig, setzte sich auf seinen Schooß und trieb allerhand Possen, sie kitzelte ihn mit Grasshalmen, zupfte ihn am Schnurrbart und war ausgelassen wie ein Kind.

Eine Zeit lang freute den jungen Mann das muntere Spiel, dann aber war er dessen müde geworden und wollte ein vernünftiges Gespräch beginnen, ihr seine Zukunftspläne erzählen und ihre Meinung darüber einholen; aber sie hielt sich die Ohren zu oder verdeckte ihm den Mund mit ihren kleinen Händchen, so oft er davon zu reden begann.

Da ward er beinahe ärgerlich und sprach: „Aber, mein liebes Kind, die Liebe ist mir ganz anders geschildert worden. Du mußt Dich nicht so kindisch geben, sonst werde ich noch irre an Dir.“

Als das Mägdlein dies vernahm, lachte sie noch mehr denn vorher: „O, Du dummer, dummer Junge! Wie kann man sich nur so anführen lassen, ich bin ja nur ein ganz kleines, kleines Kammermädchen der Liebe, die Bebelci; aber es freut mich, doch wieder verwechselt worden zu sein; viele Leute behaupten, ich sehe der Liebe sehr ähnlich. Doch nun — Adieu — ich habe mich köstlich unterhalten. Du bist ein netter Junge, ich will Dich ganz gern wieder einmal besuchen.“

Sie warf ihm noch ein Kußhändchen zu, knixte und verschwand.

„Das war ja ein ganz hübsches Abenteuer,“ dachte

Verborgene Feinde.

Roman von G. A. Neutn.

(6. Fortsetzung)

Es fand eine Todtenbeschau und ein prunkvolles Leichenbegängniß statt. Algeron von Corbin wurde in der Familiengruft zur ewigen Ruhe gebettet und Philipp Clitheroy hielt als unbestrittener Erbe seinen Einzug auf Schloß Corbin. Es war kein Testament gefunden worden, der Familienrechtsanwalt erklärte, als man ihn befragte, daß seines Wissens gar kein derartiges Schriftstück vorbereitet worden sei. Jedenfalls habe er es nicht aufgefist.

Philipp Clitheroy betrauerte den Tod seines Oheims herzlich, wenn auch nie ein besonders inniger Verkehr zwischen den beiden Männern stattgefunden hatte. Mangel an Herzlichkeit kennzeichnete das Wesen des älteren Mannes und hielt den jüngeren in gewissen Schranken.

Der Onkel schüttelt immer in einer Weise die Hand, als thue er es widerstrebend! hatte Philipp noch als Kind in klagendem Tone zu seiner Mutter gesagt. Es wäre mir viel lieber, er würde mir gar nicht die Hand geben, als wenn er es in solcher Weise thut.

Es ist so seine Art — wandte die Mutter begütigend ein; Dein Oheim war nie ein Mann, welcher seine Gefühle in sehr ausdringlicher Weise zur Schau zu tragen im Stande gewesen wäre. Die Corbins hatten überdies immer eine sehr ruhige Art, Du geräthst ihnen nicht nach, Philipp!

— Nimm mir's nicht übel, liebe Mutter, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß ich das im Grunde genommen nicht bedauere. Ob der Onkel als kleiner Jungen

auch immer so gemessen gesprochen hat und ich nie dazu herbeiließ, zu laufen, zu lachen oder zu scherzen, wie andere Knaben? Ich hätte wohl sehen mögen, wie er sich bei solchen Ungeheuerlichkeiten benommen haben würde.

Frau Clitheroy hatte, als der Knabe Philipp solche Bemerkungen machte, nicht einmal zu lächeln für gut gefunden, denn ein Scherz, welcher auf einen Corbin Bezug hatte, wäre in ihren Augen fast ein Sakrilegium gewesen.

— Ich liebe solche Bemerkungen nicht, Philipp! hatte sie ziemlich scharf erwidert. Sie sind geschmacklos, um nicht noch mehr zu sagen. Glieder einer Familie sollten niemals derartige Bemerkungen über einander machen. Wenn wir uns selbst nicht achten, wie können wir dann erwarten, von den Anderen mit Achtung behandelt zu werden.

— Laß nur gut sein, Mutter, erwiderte Philipp in versöhnlichem Tone, ich meinerseits sehe es lieber, wenn man mich gerne hat, als wenn man mir noch so viel Hochachtung entgegenbringt.

— Ich meinerseits lege wiederum weit größeren Werth auf die Hochachtung, als auf die Liebe! entgegnete Frau Clitheroy in einem Tone, der jede weitere Debatte abschchnitt. Obzwar Philipp den Tod seines Oheims wirklich beklagte, war er doch nicht unempfindlich für den Wechsel in seiner gesellschaftlichen Stellung. Die Besitzung der Clitheroys war nicht groß, seine Liebhaberei für die Jagd, sein Reichthum in der Geldgebarung und die fixe Idee seiner Mutter, daß man im Winter absolut einige Monate in Bath zubringen müsse, hatten seine Geldmittel ernstlich in Anspruch genommen; mehr denn einmal war er so klug gewesen, seiner Mutter den Vorschlag zu machen, einige seiner Reitpferde aufzugeben, diese aber wollte nichts davon wissen.

— Wenn Du ein paar Pferde verkaufst, so gibt das Anlaß zu sehr viel müßigem Gerede, Philipp. Es ist allerdings wahr, daß wir über unsere Mittel leben, aber früher oder später fällt Dir ja ein schöner Besitz anheim und da läßt sich leicht wieder einbringen, was wir jetzt verausgabt haben; wir müssen also in anderer Weise sparen.

Das Sparen aber blieb nur frommer Vorsatz und Philipp kam aus den Geldverlegenheiten nicht heraus; wenn er auch der eigentliche Besitzer von Clitheroy war, fühlte sich seine Mutter dort doch ebenso unbeschränkte Herrin, wie sie es zu Lebzeiten ihres Gatten gewesen war und es kam ihm niemals in den Sinn, ihren Wünschen entgegenzutreten. Er empfand es trotzdem als Wohlthat, zu wissen, daß durch die Erbschaft jetzt alle fleinlichen Sorgen ein Ende haben mußten; er war der Besitzer von Corbin, hatte somit reiche Mittel, um zu thun und zu lassen, was ihm gut dünkte.

Er konnte heirathen, sobald er wollte, natürlich blieb seine Mutter bei ihm, bis er sich wirklich einmal vermählte; dann konnte sie ihren Witwenstuh in Clitheroy aufschlagen. Sie war durch den Tod des Oheims im Grunde genommen ergriffener, als er dies für möglich gehalten, und er hatte die Empfindung, als sei sie besorgt und nervös, obzwar dafür ja eigentlich kein Grund bestand.

Als am Tage nach der Beerdigung Rechtsanwält Ferris der Jüngere Philipp aufsuchte, um im Vereine mit ihm eine gründliche Durchsichtung der Papiere seines Oheims vorzunehmen, fiel es ihm erst recht auf, wie nervös seine Mutter sei.

(Fortsetzung folgt.)

jeden Nachmittag auf dem Platze, wo heute das Kasino steht, Montgolfieres aufsteigen zu lassen. Viktorin Joniceres war damit betraut, die über ein Strohfeder mit heißer Luft gefüllten kleinen Ballons mit einem Spiritusdurchtränkten Schwämmchen zu versehen, das vor dem Aufsteigen angezündet wurde. Eines Tages bemerkte der Komponist gerade im feierlichen Augenblick, daß das Schwämmchen trocken und die Flasche leer war. Er reichte diese, ohne sich umzuwenden, einem der Umstehenden mit den Worten hin: „Kaufen Sie rasch zum Krämer und holen Sie mir für vier Sous Spiritus.“ Der Herr eilte davon und kam bald athemlos zurück, der Luftballon konnte aufgelassen werden. Joniceres wollte nun dem liebenswürdigen Herrn danken und reichte diesem zwei Zehncentesstücke, die dieser jedoch ablehnte, aber Joniceres seine Karte übergab, die also lautete: „Prince Lobanow-Rostowsky, Ambassadeur de S. M. le Cesar. Vienne.“ — Seither waren die Beiden die besten Freunde der Welt geworden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 10. September.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 9. September 1896

Napoleon	9 53	Silberrente	101 80.
Papierrubel compt.	127 12	Goldrente	123 35.
Kreditanstalt	374 75	ungar. Goldrente	122 35.
Bodenkreditanstalt	465 00.	Sicht London	119 55.
Ungar. Kredit	401 25.	Paris	47 50.
Österr. Eisenbahnen	371 50.	Berlin	58 62 1/2
Lombarden	102 50.	Amsterdam	98 85.
Alpine	87 10.	Brüssel	47 50.
türk. Lose	51 30.	ital. Bauaktien	44 40.
österr. perp. Rente	101 75.	Tendenz schwach	

Berlin, 9. September.

Napoleon	16 20.	Belgien	80 55.
effekt. Papiere Rubel	217 30.	Italien	75 55.
Disconto-Gesellschaft	211 75.	5% rumänische Rente	100 00.
Devis London	22 95	4% rum. Rente 1890	87 50.
Paris	80 95.	4% rum. Rente 1891	87 75.
Amsterdam	168 35.	4% rum. Rente 1896	87 00.
Wien	169 45.	Buk. Municip.-Anleihe	100 00.
		Tendenz gedrückt	

Paris, 9. September.

Ottoman. Bank	547 50.	4% rum. Rente 1896	87 25.
Eisenlose	—	ital. Rente	88 00.
6% Egypter	531 00.	ungar. Rente	104 62.
griech. Anleihe	—	spanische Rente	64 55.
Österr. Eisenbahnen	796 00	London Cheque	25 17 1/2
Alpine	—	Devis Wien	208 25.
3 1/2% franz. Rente	—	Amsterdam	205 81.
3% franz. Rente	103 00.	Berlin	122 20.
5% rum. Rente	—	Brüssel	—
4% rum. Rente	—	Italien	61 3/8
		Tendenz schwach	

London, 9. September

Consolidated	111 75.	Devis Berlin	20 58.
Banque de Roumanie	7.—	Amsterdam	12 04.
Devis Paris	25 32.		

Frankfurt a. M., 9. September.

5% rum. Rente	99 80.	4% rum. Rente	87 20.
---------------	--------	---------------	--------

Vizitationsschreibungen.

Mon. of Nr. 119.

24. September. Euphorie der Zivilspitäler. Lieferung von 36.000 Mgr. Heu und 25.000 Mgr. Hafer. Provisorische Garantie 250 Lei. Definitive 500 Lei. — 6. Oktober. Kanäle des ersten Artillerieregimentes. Versteigerung der außer Gebrauch gesetzten Kleidungsstücke. — 15. September. Kanäle des dritten Artillerieregimentes. Versteigerung der außer Gebrauch gesetzten Kleidungsstücke. — 6. Oktober. Kanäle des 7. Infanterieregimentes nachova Nr. 27. Husch. Versteigerung der außer Gebrauch gesetzten Kaserneneinrichtungsgegenstände. — 6. Oktober. Kanäle des Regimentes Bacau Nr. 27. Brod- und Fleischlieferung für die Truppen dieses Regimentes. Garantie für die Brodlieferung 400 Lei, für die Fleischlieferung 700 Lei. — 28. September. Polizeipräfektur in Bukarest. Herstellung der für die Präfektur und die hauptstädtischen Polizeisektionen notwendigen Einrichtungsgegenstände. Devis 4.600 Lei. Garantie 4. Prozent. — 16. Oktober. Polizeipräfektur Bukarest. Lieferung der für die hauptstädtische Polizeimannschaft notwendigen Bekleidung. — 30. September. Präfektur des Distriktes Ilfov. Herstellung einer Brücke über die Dimboviza auf der Landstraße Tanganul-Moara-Baschescu. Devis 7.582 Lei 19 Bani. Garantie 5 Prozent. — 23. September. Präfektur des Distriktes Blajca. Reparaturarbeiten an den Distriktspital. Devis 2.498 Lei 8 Bani. Garantie 5. Prozent. — 22. Oktober. Bürgermeisteramt Bloeshti. Vergebung des Baues eines Schlachthauses. Garantie 4. Prozent.

Amerikanische Baumwollernte in 1895/96.

In dem mit dem 1. September schließenden Erntejahre betrug die Baumwollernte der Vereinigten Staaten nach einer Statistik der Firma Reill Brothers 7.157.000 Ballen, gegen 8.901.000 Ballen im 1894—95. Davon wurden in Folge der ungünstigen Geschäftslage in Amerika nur 2.607.000 Ballen (1894—95 2.988.000 Ballen) von den inländischen Spinnern aufgenommen, während somit 4.781.000 Ballen (1894—95 6.819.000 Ballen) für den Export nach Europa frei wurden. Die Vorräthe in den Hafenstädten werden mit 223.000 Ballen (280.000 Ballen) und die Vorräthe im Innern mit 115.000 Ballen (30.000 Ballen) angegeben.

Eine neue Zuckerfabrik.

Aus Fünfkirchen wird telegraphirt: Die Grundbesitzer aus den Komitaten Baranya und Somogy beschloffen in einer heute unter dem Vorsitze des Obergespanns Koloman Karbos abgehaltenen Konferenz, in Fünfkirchen mit einem Kostenaufwande von 1.200.000 Gulden eine Zuckerfabrik zu errichten. Ein Dritteltheil des Aktienkapitals wurde sofort gezeichnet. — Bei uns in Rumänien sind gewiß alle von der Natur erforderlichen Bedingungen vorhanden für die Zuckerfabrikation im großen Style. Warum thut man sich also ebenfalls nicht zusammen, um für die Hebung dieses Industriezweiges kräftig einzutreten.

Brailaer Getreidemarkt

10. September 1896.

Getreideart	Sekt.	Gewicht	Frs.	
Weizen	5000	59 50	9.—	Magazin
"	4200	59 50	8 60	"
"	2100	60.—	8 90.	"
"	2200	60 50	8 92 50	"
"	3500	59 50	8 85.	Schlepp
"	6300	61.—	9 80.	"
"	3600	57 5 0	7 95.	"
"	2900	60 25	9 15	"
"	3850	59 50	8 70.	Magazin
Roggen	3500	55.—	5 65	"
Weizen	1390	58 75	9.—	Schlepp
"	1440	58 75	—	"
"	5280	59 75	9.—	"
"	3500	60.—	9 05	Magazin
"	2860	61.—	9 15	"
"	1400	58 75	8 45.	"
Maiz	1425	59.—	5 45.	"

Angekommene Cerealien.

Getreideart	Zu Wasser	Zu Land
Weizen	Sekt 19200	Sekt 28300
Gerste	—	Sekt 4500

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen

vom 10. September n. St. 1896.

	von	bis	von	bis
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen: Prima	6.90	7.—	Mais: Prima pr.	4 25
Mittel	—	—	Mittel	—
Roggen: Prima	5.35	5.45	Neumais prima	—
Mittel	—	—	Cinquant	—
Gerste: Brauerm.	—	—	neu, prompt	6 50
Br-Mzw.	—	—	pro Mai—Juni	7.—
Hafer: Herrschw.	4.70	4.80	Delfaat: Winterreps	9.—
Markt.	—	—		9 25

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Aus Wien wird uns geschrieben: Der Donauverkehr hat während der letzten Wochen rapid zugenommen und man erwartet eine sehr günstige Herbstkampagne. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist in die beste Zeit des Jahres eingetreten. Ihr Schiffspark ist voll beschäftigt und sie mußte sogar einzelne Sendungen zurückweisen. Der Getreideverkehr im Inlande von den Produktions- zu den Konsumstätten ist ungemein lebhaft; auch der Gersten- und Weizen-Export liefert reiche Transporte. Dagegen ist der Getreide-Transit aus Rumänien belanglos, weil es in Folge der beispiellos gedrückten Seefrachten besser rentirt, das Getreide donauabwärts bis zur Mündung zu befördern und zur See zu exportiren. Diese Transporte kommen zwar gleichfalls der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu gute, jedoch auf einer viel kürzeren Strecke. Der Wasserstand ist bis jetzt glänzend. Während im vorigen Herbst der Verkehr durch schlechten Wasserstand sehr behindert war, erwartet man heuer für lange Zeit gute Schiffahrtsverhältnisse. Das heutige Jahr dürfte für die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eines der ertragreichsten seit langen Jahren werden. Die Spekulation eskomptirt dies bereits im Kurse und taxirt die Dividende auf 19 Gulden, gegen 12 Gulden im Vorjahr. Es ist natürlich jetzt verfrüht, Dividendenschätzungen zu machen, und ein ungünstiger Herbst kann noch viele Hoffnungen zu nichte machen. Wenn die Verhältnisse gut, wird die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 19 Gulden per Aktie cediren. Ob dieser Betrag gezahlt werden wird, ist allerdings eine andere Frage, und man wird es vielleicht vorziehen, eine kleinere Dividende zu bezahlen und einen gewissen Betrag für minder günstige Jahre in Reserve zu stellen.

Telegramme.

Konstantinopel, 10. September. In einer offiziellen Depesche des Großveziers an die Valis wird den Letzteren empfohlen, im Falle Ausbrechens von Unruhen in den Provinzen, die Militär- und Zivilbehörden zu sofortigem energischem Einschreiten zu veranlassen. Den Privatpersonen wird strengstens verboten, sich in die Handlungen der Regierung einzumischen. Zur Verhütung von Unruhen werden Proklamationen, in allen Sprachen des Reiches verfaßt, erlassen werden.

Athen, 10. September. Die Offiziere und Unteroffiziere, welche seinerzeit nach Kreta gegangen sind, sind gestern Morgen zurückgekehrt und von den Militärbehörden sofort verhaftet worden. Dieselben werden vor ein Kriegsgericht gestellt. — Dieser Tage werden in Nauplia 16 Hinrichtungen stattfinden. Die diesbezüglichen Dekrete sind bereits unterzeichnet worden.

Rom, 10. September. Der „Esercito“ erklärt bezüglich der Nachricht von einer Trupperverschiebung von Seiten Meneliks, daß diese Verschiebung nur die Wieder-

versorgung mit Schießbedarf bezwecke. — Die „Agentia Reiter“ erklärt das Gerücht von dem Abgange einiger Bataillone nach Afrika für unbegründet. Es handle sich nur um die Rückkehr Baldifferas nach der Erythraa, um die Leitung dieser Kolonie, wie es schon früher beschlossen war, wieder zu übernehmen.

Sofia, 10. September. An den Manövern, welche dieser Tage in der Umgebung von Plezna stattfinden, werden sich 36.000 Mann beteiligen. Der Fürst wohnt den Manövern bei.

Paris, 10. September. Panotauz hat behufs Unterstützung der nothleidenden Armenier der französischen Botschaft in Konstantinopel 10.000 Fr. zur Verfügung gestellt.

Kopenhagen, 10. September. Das russische Kaiserpaar ist gestern Nachmittags 12 Uhr an Bord des „Polaris“ angekommen. Es wurde empfangen von dem König und der Königin, dem Thronfolgerpaar und der Prinzessin von Wales. Die Straßen sind prachtvoll geschmückt. Auf Schloß Bernsdorf wurde das Czarenpaar von der Kaiserin-Wittve empfangen. Während der ganzen Anwesenheit der russischen Herrscher werden keine Festlichkeiten veranstaltet werden.

Karlsruhe, 10. September. Die deutsche Kaiserin ist angekommen. Sie begab sich in das Schloß, um den Großherzog zu seinem 70. Geburtstag zu beglückwünschen.

Konstantinopel, 11. September. Einer Mittheilung der Pforte zufolge fand man in einer armenischen Kirche eine Werkstätte behufs Herstellung von Bomben. — Gegen die Mitglieder des armenischen Revolutionskomites wurden Haftbefehle erlassen. — Man beabsichtigt die Bildung von 3 Kompagnien reitender Polizei, zum Schutze Konstantinopels.

Sofia, 11. September. Die Vorbereitungen für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen sind in vollem Gange. Diese Wahlen tragen dieses Mal einen ausgesprochen politischen Charakter zur Schau. Sämmtliche Parteien beteiligen sich an denselben. Die vereinigten Nadoslavisten und Stambulovisten haben fast überall Kandidatenlisten aufgestellt. An der Spitze der in Sofia aufgestellten Liste befindet sich der Name des Generals Nikolajew. Die geplante Vereinigung der Zankovisten mit den Karavelovisten ist nicht zu Stande gekommen, weil zwischen Zankov und Karavelow keine Verständigung erzielt werden konnte. Die Kandidatenlisten der Regierung sind noch nicht bekannt. — Der Sektionschef im serbischen Ministerium des Aeußern, Zukici, und der Delegirte Danic sind hier angekommen und werden dieser Tage die Unterhandlungen behufs Abschluß eines Handelsvertrages mit Serbien beginnen.

Athen, 11. September. Die Nachrichten aus Kreta lauten stets beruhigender. Unter den Deputirten herrscht Einigkeit. Die Mächte wünschen im Einverständnis mit der Türkei, daß der jetzige Generalgouverneur im Amte verbleibe. Dieser letztere beabsichtigt in Balde eine Rundreise durch die ganze Insel zu machen. — Das englische Geschwader hat die Phalerobucht verlassen.

Paris, 11. September. Gestern Nachmittags 2 Uhr ging über Paris ein heftiges Unwetter nieder, welches bedeutenden Schaden angerichtet hat. Mehrere Personen wurden getödtet und zahlreiche verwundet.

Rom, 11. September. In einem Seitengäßchen fand man 3 gefüllte mit Luchern umwickelte Bomben. Dieselben wurden auf das Polizeiamt gebracht, um einer Analyse unterzogen zu werden. — Vorgestern Abend verspürte man in Citerna eine Erdrerschütterung. In Citadio Castello wurden ebenfalls zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt.

London, 11. September. Die Bank von England erhöhte den Zinsfuß auf 2 1/2 Prozent.

Karlsruhe, 11. September. Kaiser Wilhelm sandte dem Großherzog zu dessen Geburtstage ein Glückwunschtelegramm.

Berlin, 11. September. Die Zeitungen melden, daß der Direktor der norddeutschen Handelsgesellschaft, Oskar Schuster, wegen Unterschlagung verhaftet wurde. Die unterschlagene Summe soll eine ganz bedeutende sein. — Weitere Verhaftungen stehen bevor. — Die „Kölnische Zeitung“ meint, daß jetzt der geeignete Moment sei, um den Danabauvertrag abzuändern oder aufzuheben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, daß man in kompetenten Kreisen eine solche Abänderung als etwas den Prinzipien der deutschen Politik Entgegenstehendes betrachte.

Es hat dem lieben Gott gefallen, meinen lieben Gatten, den Lehrer

Franz Hennig,

zu sich zu berufen. Gestärkt in seinen Leiden mit den hl. Sakramenten, ging er ergeben zu seinem Schöpfer und Herrn. Für seine Seelenruhe findet ein feierliches Requiem um 10 Uhr B. m. in der Kathedrale St. Joseph statt.

Betet für ihn!

Charlotta Hennig.

Kurs-Bericht vom 9. September n. St. 1896

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for various securities like Municipal-Oblig., Rente Amort, Rente perp., etc.

Erste Wechselstube Isac M. Levy zur Börse, gegründet im Jahre 1873. - Strada Lipscañi No. 10

Fremdenliste Grand Hotel Bristol: Ralet, Jassy; Hptm. Sinescu, Jassy; C. Bastachi, Vaslui; Major Banulescu, Botosani; Germani, Buzen; General Pastia Buhus; R. Machenbacher und Frau, Berlin; Muzicescu, Jassy; Madame Georgescu, Constantza; Profirescu, Slatina; Dr. Candemir, Pitești.

Frau Dr. Satinover Zahnärztin 767 1, ist zurückgekehrt Consultation 9-12 a. m. 2-5 p. m. Str. Umbrei 4. 767 7

Rothwein von Drebita und Solu-Dincea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine, 18 Fr. 10 große Flaschen, und Dragaşaner Weisswein 1889er Lese 18 Fr. 10 große Flaschen, bei Frau Papesen & Co. 18 Strada Lipscañi 18.

Als Maschinist wünscht ein tüchtiger Monteur in Bukarest oder Provinz unterzukommen, war auch Werkmeister in größerem Walzwerke. Gest. Anträge unter „Maschinist“ an J. Blockners Annoncen Exped. Budapest, Bäderg 6. 784 1

Rothwein 1879er Lese 931 281 2 Fr. 85 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei Frau Papesen & Co. 18 Strada Lipscañi 18. Wein aus den Bistrița Weinbergen 2 Fr. 50 Bani, die Flasche Frau Papesen & Co. 18 Strada Lipscañi 18

Gliedkörper unabgebrannt, hohe Leuchtkraft, 100 Strümpfe 30 Mark, 10 Musterstrümpfe 3,50 Mark franco gegen Nachnahme. Vertreter, welche diesen Artikel für eigene Rechnung übernehmen, überall gesucht. Briefe an Rudolf Mosse, Berlin S. sub L. D. 585

Makulatur-Papier 60 Cts. per Rilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagbl.“

Hugo's Gartenlocalitäten Neue Debuts! Grand Succes! Carlo Antonino Salon-Humorist. SISTERS HUNTHON Englisch Sang and Dance. GISELLA CONRADI Wiener Lieber- und Walzerfängerin, genannt: „Das feiche Wiener Kind“ M-lle THEO Chanteuse francaise Excentrique. MELLITA RANDOLF Costüm-Soubrette. Täglich abwechselndes Programm. ANFANG 9 UHR ABENDS. Preise der Plätze: Nummerirter Sitz Frs. 3, I. Platz Frs. 2, II. Platz 1 Fr.

Zu verpachten oder zu verkaufen ist in Kronstadt unter äußerst günstigen Bedingungen das best renomirte Hotel Central (Nr. 1). daselbe enthält 26 möblirte Pasagierzimmer, einen sehr großen Tanzsaal, (welcher gerne von Concertgebern und zu Vereinsfestlichkeiten benützt wird) 2 Speisesäle nebst Nebenlocalitäten, ferner einen großen schattigen Restaurationsgarten mit Kastanienbäumen und Fichtenanlagen, Küche, Weinkeller, Stallungen etc. etc. Auskunft ertheilt bis 26 September l. J. der Eigenthümer. 786 1 Franz Ludwig Sohn Victor.

Abreisehalber billig zu verkaufen 3 schöne Holzbetten m. Sprungrahmen 1 Dormeuse, 1 Buffet, 1 Wasch Commode, 2 Nachtschränke 3 Kleiderschränke, 3 Spiegel, 1 Regulator, 1 Nähtisch, versch. Rippfächer, Ferner eingeb. Bücher, Ueberband und Meer, Meyers Convers. Lexikon etc. Strada Casarmeï Nr. 7 I. Stock.

Für Inhaber von Damenmode-Salons! 790 1 Ein Wiener Fräulein, Schülerin der renomirten Fachschule U. W. Schack in Wien, tüchtig im Zuschneiden, Schnittzeichnen und Kleidermachen sucht in einem feineren Salon oder in einem Institute Bucarests als Lehrerin Anstellung. Diefelbe ist auch in der einfachen und doppelten Buchhaltung bewandert. Auskunft ertheilt Droguerie C. R. Miescu Craiova

Eisenbahn. (Dampf-, Elektrische Pferdebahn) Projekte, Vor-Concessionen, Bau-Ausführungen, Finanzirungen, sucht und effectuirt eingeführtes internationales Finanzhaus event. auch von Finanzagenten. Offerten erbeten unter J. T. 5923 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. 697 3

Dr. J. Braunstein Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 18 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten. Schmerzloses Ausziehen der Zähne und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den Zahnärzten verboten ist. Heilung des Geruches aus dem Munde. Konsultation Str. Colzei Nr. 14 von 8-9 und 3-5.

Mädchen Pensionat „Școala Nouă“ Internat und Externat Elementar-, Gymnasialcurs und Kindergarten Moderne Sprachen, Malerei, Damenschneiderei und Broderie. Bucarest. Cal. Moșilor, Str. Armonească Nr. 1. Directoriu L. S. Negoescu, bringt zur Kenntniß der Eltern, daß die Einschreibungen am 25 August für das Schuljahr 1896/97 begonnen haben. Das Internat wird am 1. September eröffnet. Die Lehrurse beginnen am 9. September, nach dem staatlich vorgeschrieb. Programm. Einrichtung; Lehrpersonal; für Maturität gültige Zeugnisse; Normal-Schulen etc. laut neuem Reglement für Privatschulen vom Juli 1896. 779 2

Nationala Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest. Vertheilung des Vermögens-Gruppe von gegenwertigen Associationen für den Lebensfall des Jahres 1896. Wir beehren uns zur Kenntniß der Herrn Mitglieder, welche zu dieser Gruppe gehören, zu bringen, daß sie, in Anbetracht dessen, daß ihre Versicherungspolizzen gemäß dem Art. 18 der allgemeinen Versicherungs-Bedingungen für Associationen am 19/31. December 1895 abgelaufen sind, sich zu beeilen haben, uns bis längstens 31. März 1896 folgende Actenstücke zu unterbreiten: a) Den Geburtschein des Versicherten oder sonst ein Altenstück, welches das Alter des Versicherten feststellen kann. b) Ein von 3 Zeugen unterfertigtes und von der Orts-Primarie oder der Ortspolizei legalisirtes Zeugniß, daß der Versicherte am 19/31. December am Leben war. c) Einen Identitätsact der beneficiirenden Person sowie auch die Polizzen, Quittungen oder sonstige auf diese Versicherung bezügliche Actenstücke. Wir lenken die Aufmerksamkeit der an der Repartition dieser Gruppe Interessirten darauf, daß, wenn die Obenangeführten Actenstücke nicht zur Zeit vorgelegt werden, der resp. Versicherte in Gemäßheit des Art. 19 der genannten Bedingungen jedes Recht auf die Repartition verliert, denn nur auf Grund dieser Actenstücke kann die Gesellschaft s. Z. die Zahl der Mitglieder feststellen, welche das Recht haben, an den Beneficien dieser Association-Gruppe zu participiren und an die Berechnung des Antheiles eines jeden Mitgliedes schreiten. Es liegt daher im Interesse der Herrn Versicherten dieser Gruppe die obenerwähnten Actenstücke so schnell als möglich einzusenden, damit wenn eines dieser Actenstücke als den allgemeinen Bedingungen nicht entsprechend befunden wird, Zeit vorhanden sei, dasselbe zu rectificiren oder von Neuem zu machen. Bukarest, 31. December 1895. Die General-Direction.

Gegründet im Jahre 1892 Curfus in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen, speciell nur für Damen und Mädchen (zum Ueben sehen Claviere zur Verfügung) bei Frau JEANNE DENNHOF. 659 101 Es werden auch Interne aufgenommen. - Strada Luterana 8.

Naturgeschichtliche Werke für die Hausbibliothek Brehms Tierleben. Dritte, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. E. Pechuel-Loesche, Prof. Dr. W. Haacke, Prof. Dr. O. Boettger, Prof. Dr. W. Marshall und Prof. Dr. E. L. Taschenberg. Mit 1910 Abbild. im Text, 12 Karten u. 179 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck. 10 Bände in Halbleder geb. zu je 15 Mk. oder in 130 Lief. zu je 1 Mk. Die Schöpfung der Tierwelt. Von Dr. Wilh. Haacke. (Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“.) Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck nebst 1 Karte. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark. Der Mensch. Von Prof. Dr. Joh. Ranke. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 1 Mark. Völkerkunde. Von Prof. Dr. Fr. Batzel. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 58 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck, 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mark. Pflanzenleben. Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun. Mit 2100 Abbildungen im Text und 40 Farbendrucktafeln, 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in 30 Liefgn. zu je 1 Mk. Erdgeschichte. Von Prof. Dr. M. Neumayr. Zweite, neubearbeitete Auflage von Prof. Dr. V. Uhlig. Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mk.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. - Prospekte gratis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Sehr Billig!! für Frühling und Sommer. Schöne Damen Stoffe, Bazarins, Batist, Zwirnstoffe, Percal, Schwarze Ca chemire, weisse und bunte Vorhänge, Möbelstoffe, Teppiche, Linoleum Decken, Tischtücher, Leinwand, Tischzeug, Gradl, Milino, Indian Tulpan, Nanking, Stickereien. Echte böhmische Zwirnspitzen, Valenciennes, Guipures, Atlas und Satin de laine für Decken, farbige Satins etc. Eine grosse u. billige Partie Damen-, Herren- u. Kinder-Strümpfe! Seiden u. Zwirnhandschuhe für Damen. Stoffe zu 50 Bani. zu haben bei Wolf Mihalovici 26, Calea Văcăreșei, „Zum rothen Apfel“ gegenüber der Möbelhalle 514 35

Ein Naturschatz von Weltruf.

Hunyadi János

Natürliches Bitterwasser.

Sehr werthvoll. Stets guter und prompter Erfolg.
Birchow.

Eigentümer: **Andreas Gaylebner**, Budapest.

kais. österr. und kön. ung. Hoflieferant. 584 12

Zu haben in allen Droguerien, Apotheken und Kolonialwaarenhandlungen.

Deutscher Unterricht

Ich habe ein österreichisches Obergymnasium absolviert und möchte Privatunterricht in der deutschen Sprache und Literatur ertheilen. Anfragen schriftlich unter „A. A.“ an die Adm. d. Bl. 785 1

Zu Vermiethen

in der Cal. Rahovei Nr. 3 und 5 Gewölbe und ein großer Weinkeller, in denselben Häusern auch Geschäfte, die für Atelier und Warenlager geeignet sind. Anfragen bei der Administration, dortselbst. 774 2

Französische Sprache

Conversation u. Literatur

ertheilt Professor **Edouard Nicot**

akademischer Lehrer aus Frankreich. Anfragen Buchhandlung Sococu u. Comp und Hôtel de France. 94 28

Otto Harnisch

Bucarest
Strada Academiei 41.
vis-à-vis dem Ministerium
des Innern.

Galatz
Strada Portului 49.

Fabrik-Depot

sämmtl. technischer Gummi-Waaren,

Weinschläuche, Wasserschläuche.

Asbest-Artikel, Wasserstands-Garnituren.
Manometer, Wasserleitungshähne, Dampfventile, wasserdichte Decken, Weinpumpen und Gartenspritzen.

Feuerpreise

aus der renommirten Fabrik G. A. Jank,
Leipzig, gegründet 1796. 453 54

Prima englische Leder-Riemen

aus der größten Fabrik England's John Tullis
& Son, Glasgow, gegründet 1792.

Garant. grossartiger Erfolg!

Fünf Präservativmittel zur Bekämpfung aller parasitischen Pilze, des Rosenmehlthaus (Sphaeroteca panosa) etc. der Rosencikade, der Blatt- u. Blutlaus, der rothen Spinne, des kleinen u. gr. Frostspanners, der Ameisen, sowie der gefährlichsten Schädlinge des Gartenbaues und sämtlichen Ungeziefers, deren Bekämpfung auf dem vom Erfinder in seiner Gebrauchsanweisung bezeichneten Wege Jederman sicher möglich ist.

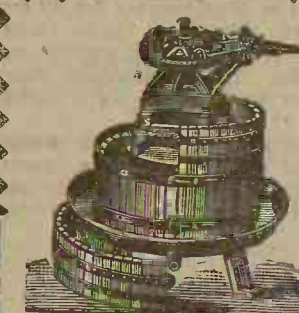
1. Insectenfang-Preparate pr. Rgr. Frt 1.50
2. Wetterharte - Verstellbare - Dauerklebgürtel in allen Größen pr. Duzend 2.50 - 3.50 Frank.
3. Insectenfang-Laternen pr. Stück Frank 5.
4. Insectenfang-Gläser samt Präparat pr. Duzend 2 - 3 Frank.
5. Drei Präservativmittel (Zu normale Präparate) stark cocentrirt 5 Rgr. geben laut Gebrauchsanweisung circa 25 - 50 Rgr. kosten blos Frank 13. Gegen früher mehr als um die Hälfte billiger) Zwei Präparate sind normal.
9. Vorrichtung zum Ausfangen von Hornisnestera sammt Präparat Frank 2.

Ein hierauf bezüglicher ausführlicher Artikel ist zu lesen in Nr. 189 dieses Blattes.

Um zahlreiche Aufträge bittet
554 6

M. WELK,

Rosen- und Baumkulturen Zeiden 5. Kronstadt.
NB. Auch habe ich diesen Herbst einige 2-3jährige, hochstämmige Pracht-Rosen und Obstbäume in besten edelsten Sorten abzugeben.



Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent größer als bei allen anderen Pressen.

OBST- und **MÜHLEN** TRAUBEN-

Trauben-Weiler (Abbeer-Maschinen) komplette Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften Dörr-Apparate f. Obst u. Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen neueste selbstthätige Patent-Neben- u. Pflanzen-sprizen „Sphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction **Ph. Mayfarth & Co.** kais. k. österr. königl. auß. priv. Fabriken Landwirt. Maschinen-Eisen-gießerei und Dampfhammerwerk Wien, II. Laborstraße Nr. 76. Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. 581 9
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

„Stella“

Seifen-, Parfümerie- u. Stearinkerzen-Fabrik
BUCAREST

Hauptdepot: **Calea Victoriei Nr. 94**
gegenüber dem königl. Palais

empfiehlt:

alle Sorten **Wäsche-seifen, Toiletten-seifen,**

von den billigsten bis zu den feinsten
Eau de Cologne, Parfümerien,
u. c.

Stearinkerzen bester Qualität
tabellos brennend

Bijouterien, Luxusgegenstände.

Billigste Preise. - Prompte Bedienung.

881 122

Stearinkerzen bester Qualität

Stearinkerzen bester Qualität

Stellenvermittlung-Agentur-Auskunftsbureau Niemandz & Roth

Kronstadt (Siebenbürgen) Altstadt, Langgasse
No. 29 neu. (vis-à-vis dem „Hotel grüner Baum“)

Die achtungsvoll Gefertigten beehren sich einem t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß sie alle in dieses Fach schlagende Aufträge „reel und prompt“ befordern und stets bemüht sind in jeder Richtung hin sich des werthen Vertrauens würdig zu erweisen. 777 1

Keine Einschreibungsgebühren!

Keine Correspondenzkosten-Berechnung!
Die behördlich festgesetzte Taxe ist erst nach der erfolgten Vermittlung zu entrichten.

Um geneigte Ertheilung von Aufträgen ersuchen
höflichst **Niemandz u. Roth.**

COMPTOIRIST

junger Mann mit schöner Handschrift deutsch und rumänisch und Kenntniß der Buchhaltung findet sofort Aufnahme.
Ebenso ein Practicant mit kleinerem Gehalt. Bei

780 3 **Theodor Loew,**
Colonialwaaren-Geschäft, Str. Patrascu-Voda. No 5

Für die Hausfrauen

feinster Mogoşoac-Essig in Flaschen

Niederlage bei Herrn **Gustav Nieß**

Tafellessig, Einmachessig, Wirthschaftsessig.

Concentrirter Essig im Großen direct aus der Fabrik

„Gara Mogoşoac.“

Nicht zu verwechseln mit der gefährlichen vitriolstarken Essig-Esenz, die aetzend schmeckt und die Zähne verdirbt. 771 3

Ein Fräulein

aus achtbarer deutscher Familie sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, am liebsten aufs Land. Adresse in der Administration d. Bl. zu erfragen. 788 1

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“

Zum ewigen Frühling

Blumenhandlung Hotel Frascate

Calea Victoriei 47

Robert S. Prozak,

zu

allen Festgelegenheiten

Blumen - Bouquets, Körbe
Kissen-Fächer, Vras, Füll-
und Spiegelbrenner. Alles
geschmackvoll decorirt mit
Natur- und Kunstblumen,
ferner zu haben feine Blumen-
ständer und Vasen, so auch
Mafart-Bouquets.

Natur, Kunst- u. Metall-
Kränze zu den billigsten
6 36 Preisen.

Robert v. Dombrowski

Präparator am rumänischen Museum in Bulet, empfiehlt sich Jägerkreisen zum Ausstopfen von Vögeln und andern Thieren in naturgetreuen Stellungen zu billigen Preisen, auch kauft derselbe jeden unverfehrt geschossenen Vogel. 983 29
Adresse Strada Polona No. 19.